

Kampfpanzer 1973 : viel zu früh totgesagt

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **94 (2019)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-868480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kampfpanzer 1973: Viel zu früh totgesagt

Im Yom-Kippur-Krieg von 1973 verlor Israels 162. Division am 8. Oktober im Geschosshagel ägyptischer AT-3-Sagger die Hälfte ihrer Centurion und M-60. Im Norden rieben syrische RPG-7- und Sagger-Trupps zwei Panzerbrigaden auf. Prompt läutete die Weltpresse eine neue Aera ein: Sie schrieb den Kampfpanzer von einem Tag auf den anderen ab. Doch die Lehnstuhlgenerale täuschten sich: Israel stellte sofort auf den Kampf der verbundenen Waffen um – und gewann den Krieg.

Oberst Peter Forster zur Erschütterung der Panzerdoktrin 1973 und zur neuen Anti-Sagger-Taktik

Nachdem fünf ägyptische Mech-Inf-Divisionen den Suezkanal überquert hatten, suchte im Sinai die israelische 14. Panzerbrigade von Oberst Amnon Reshef von der Artilleriestrasse an den Kanal zu rasen.

AT-3 Sagger und RPG-7

Reshef will die 30 Kilometer in 20 Minuten bewältigt haben, was 90 km/h ergäbe. Andere Quellen nennen 30 Minuten = 60 km/h. Dritte nehmen an, dass Reshefs Panzer, so sie denn durchkamen, um die 25 Minuten brauchten.

In Tat und Wahrheit blieben die meisten Centurions im AT-3- und RPG-7-Feuer liegen. Erstmals in der damals 57-jährigen Panzergeschichte kam die Gefahr nicht so sehr von gegnerischen Panzern oder Panzerabwehrkanonen, sondern von Hunderten Infanterietrupps.

Zuvor schon hatten mehrere Armeen Bazookas eingesetzt, aber nie in der Dichte und tödlichen Wirkung wie jetzt die Sagger und RPG.

Von der Etappe zur Front

Der ägyptische Generalstab hatte die Mech-Inf-Divisionen 2, 7, 16, 18 und 19 mit immens starken Raketen- und Panzerfaust-Beständen ausgestattet. General Saad el-Shazli, der Befehlshaber, hatte befohlen, dass Etappenverbände den Fronttruppen sowjetischen Waffen zuführten:

- Alle fünf Infanteriedivisionen bekamen je 72 Sagger-Startlafetten und 535 RPG-7-Geschosse.
- Zusätzlich verfügte jede Division über 57 Panzerabwehrkanonen und 90 rückstossfreie PAK.
- Das ergab pro Division 754 Panzerabwehrwaffen – plus die Kampfpanzer T-55 und T-62, die jede Division organisch besass.

Aufrecht in der Luke

Wie in den Feldzügen von 1956 und 1967 führten die israelischen Panzerkommandanten den Kampf aufrecht in der Luke. So überblickten sie das Gefechtsfeld.

Doch jetzt fielen sie reihenweise. Erst als sie sich – ungewohnt – zu ducken begannen, verloren ihre Brigaden nicht mehr so viele Chefs wie Reshefs Verband.

Nachdem Israel gut sechs Jahre zuvor, am 8. Juni 1967, das Ostufer des Suezkanals in Besitz genommen hatte, verzichtete das Südkommando darauf, den östlichen Damm zu erhöhen und zu befestigen. Das sollte sich jetzt rächen.

Von Port Said bis Suez besetzte Ägypten den Damm mit Sagger-Trupps. Die Angreifer sahen rund 4000 Meter in die Tiefe der Sinaihalbinsel, was ihrer maximalen Wirkungsdistanz entsprach. Vorgestaffelt lauerten hinter Dünen eingegraben und gedeckt RPG-7-Schützen.

Die ersten drei Kampftage verliehen dem Panzerkampf eine neue Dimension. Die beiden letzten grossen Panzerschlachten hatten 1943 im Kurskbogen und 1944 beim alliierten Ausbruch aus der Normandie getobt. Nie wieder seither waren derart viele Kampf- und Schützenpanzer aufeinandergeprallt wie jetzt im Oktoberkrieg.

Wie im Zeitraffer

Nie zuvor und nie wieder danach – auch nicht in Irak und Kuwait – erreichte der Panzerkampf die Intensität der Suez- und Golanschlachten:

- Nehmen wir nur Ägypten, Syrien und Irak, führten die Araber gut 3400 Panzer in den Krieg; hinzu kamen im Norden Jordanien, Marokko und Kuwait.
- Israel stellte dem Zangenangriff sechs schwere Panzerdivisionen entgegen.
- Die dramatischen Gefechte spielten sich über alle Distanzen vom Nahkampf bis zu 4000 Metern in nur 18 Tagen wie im Zeitraffer ab.
- Mitten im Krieg schlug das Pendel jäh zugunsten Israels aus.
- Derart viele neue tödliche Waffen waren nie zuvor in derart kurzer Zeit auf derart engem Raum in einem Panzerkrieg zum Einsatz gelangt.

Mehrere Trupps – ein Ziel

So jäh der Sagger-Hagel die israelischen Panzerkommandanten überrascht hatte, so rasch berechneten sie dann bald die Flugzeit der Raketen – im Schnitt etwa zehn bis zwölf Sekunden, manchmal auch weniger, gelegentlich auch mehr.

Nachdem sie den ersten Schreck verarbeitet hatten, suchten die jungen Israeli den Geschossen durch Tempo und geschickte Manöver auszuweichen.

Das wiederum zwang die Araber, die Sagger gebündelt abzuschliessen. Nun kamen die tödlichen Sowjetraketen in Schwärmen daher. Wenn mehrere Trupps gleichzeitig auf einen Panzer zielten, entstand der gefürchtete Geschosshagel – und es gab kein Entrinnen!

Nächtliche Rapporte

In der ersten Kriegsnacht versammelten Israels Operationsoffiziere auf Stufe Bataillon und Brigade die Panzerchefs zu Rapporten, die bei notdürftigem Licht hinter Dünen und Anhöhen stattfanden.



9M14 Maljutka = NATO: AT-3 Sagger.



Der Steuerhebel der Sagger-Rakete.



Im HQ 10: General Shazli, Präsident Sadat und Verteidigungsminister Ismail.

Die israelischen Panzerkommandanten mussten ihr Gefechtsverhalten sofort umstellen, sollte ihre Truppe überleben. Die neue Botschaft lautete:

- «Sagger fliegen langsam. Das ist eure Chance.»
- «Der Gegner muss das Geschoss bis zum Schluss ins Ziel steuern. Er muss das rote Licht am Schwanz der Rakete im Auge behalten. Er ist verwundbar.»
- «Der erste von euch, der das Geschoss sieht, warnt sofort alle anderen.»
- «Meidet Dünen! Dort hocken in Löchern die Panzerfaustschützen. Die RPG-7 wirkt auf kurze Distanz»
- «Bewegt euch, wirbelt Sand auf, das tarnt euch.»

Tarnung und Täuschung

Der arabischen Führung waren am 5./6. Oktober 1973 Täuschung, Tarnung und Überraschung optimal gelungen.

- 1956 im Sinaifeldzug und 1967 im Sechstagekrieg besiegte das israelische Heer den arabischen Gegner mit «artreinen» Kampfpfanzern-Vorstößen in die Tiefe des Raums.

- Vom 6.-8. Oktober 1973 fügten Syriens Mech-Inf-Div 5, 7 und 9 den Israeli mit den neuen Sagger und RPG schwere Verluste bei.
- Die Pz Div 1 und 3 führten rund 400 neue Sowjetpanzer T-62 mit der 115-mm-Glattrohrkanone ins Gefecht.
- Die ägyptischen Mech-Inf-Verbände und die Pz Div am Suezkanal setzten dasselbe lethale Arsenal ein.

Am fahrenden Zug

Dann aber gelang dem israelischen General Tal mitten im Krieg eine spektakuläre Anpassung der Taktik - sozusagen das Wechseln der Räder am fahrenden Zug:

- Schon am 9. Oktober rückte Israel von reinen Kampfpfanzern-Operationen ab.

- Die Führung verband den Tank-Einsatz mit dem Kampf der Panzergrenadiere, der Infanterie, der Artillerie, der Genie und der Spezialtruppen.
- Bis zur Zerstörung der SAM-Stellungen hielt die Luftwaffe ihre A-4 Skyhawk und F-4 Phantom zurück, um weitere Verluste zu vermeiden.
- Erst als Bodentruppen die arabischen SAM-2, -3 und -6 zerstört hatten, spielten die israelischen Piloten ihre Überlegenheit zugunsten der verbunden kämpfenden Bodenverbände aus..
- Mit dem *close air support* brachten die Israeli, obwohl numerisch unterlegen, ihre mobile Kriegskunst endlich zur Geltung. Auch Marine-Geschütze unterstützten die Heerestruppen. →

Die Sagger-Rakete revolutioniert das Gefechtsfeld

- Hersteller Tula/Kolomna (UdSSR)
- Entwicklung 1961-1963
- 0,86 m lang, 125 mm Durchmesser
- Gefechtsgewicht 10,9 kg
- Spannweite 393 mm
- Feststoff-Raketentriebwerk
- Geschwindigkeit 115 m/s
- Reichweite 500-4000 m
- Zielortung drahtgelenkt, MCLOS
- Gefechtskopf 2,5-kg-Hohlladung



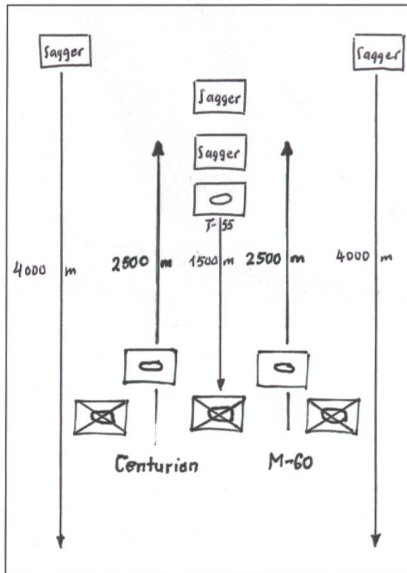
RPG-7: Abschussvorrichtung, optisches Visier und Granate.



Israelischer Soldat zeigt an der Golanfront erbeutete RPG-7.

Nachtkampf im Sinai: Der Augenzeugenbericht eines israelischen Panzermajors

Im Sinai berichtete ein israelischer Panzermajor über den Nachtkrieg.



Gefechtsmässige Sinaiskizze 11.10.73.
Schwarz Ägypten: Sagger (4000 m), T-55 (1500 m). Grün Israel (2500 m).

«Bei Tageslicht werfen wir die Ägypter zurück. In der Nacht beginnt ihre Infanterie vorwärts zu kriechen, gedeckt von Kampfpanzern.

Wenn jeweils der Tag anbricht, stehen wir wieder dort, wo wir im Morgenrauen des Vortags gestanden hatten. Offenbar gehören die Kriechangriffe zur Taktik. Wir beobachten Schützenpanzer, manchmal auch Lastwagen, die in die Dünen zu fahren. Dort springen die Raketenbeschützen ab und verteilen sich in der Breite der Front. Sie suchen Deckung in Granattrichtern.

Alle paar Minuten springen sie aus ihren Deckungen und versuchen, ein paar Dutzend Meter zu gewinnen. Kurz darauf erscheinen ihre Panzer. Ich sah schon T-62 und T-54/55; wir unterscheiden sie an der Mündungsbremse und am Fahrwerk.

Die Schützen preschen mit oder hinter den Tanks vor. Sobald sie in unsere Reichweite kommen, verteilen sie sich

wieder breit. Sie rücken hinter ihren Panzern einzeln oder in Trupps vor.

Dann versuchen sie uns mit Sagger-Raketen abzuschliessen, auch mit Panzerfäusten – beides gefährliche Waffen, die wir unterschätzt hatten. Manchmal greifen sie auch vor ihren Tanks an. Die Panzer schießen Deckungsfeuer. Auch sie suchen uns das Terrain wieder abzunehmen, das wir am Tag gewonnen hatten. Sie rollen und rollen und stecken Verluste ein. Sie haben viel mehr Infanterie und auch mehr Panzer als wir.

Wir waren verwöhnt von 1967. Jetzt müssen wir lernen, dass wir die Panzergranadiere, unsere Infanterie, die Artillerie und die Sappeure brauchen.

Wir lernen, trotz Rückschlägen weitzukämpfen. Immer bewunderte ich die Briten und ihre 8. Armee unter Montgomery. Tag für Tag warf Rommel sie zurück; doch nie gaben sie auf, nie brachen sie entzwei.»

Golan: Auf zehn Meter

Auf dem Golan berichtet ein Panzerkommandant: «Wir bezogen Stellung an der Pipeline-Strasse. 60 Meter vor uns taucht ein Syrer-Panzer auf. Ich stehe noch im Turm.

Die Syrer sind einen Moment lang geschockt. Wir rammen ihnen ein Granate in den Turm; aber wir halten sie nicht auf. Der T-62 rast direkt auf uns zu. Zum erstenmal sehe ich einen gegnerischen Tank von so nahe. Ich sah schon Feindpanzer ein paar 100 Meter entfernt, einmal auch auf 100 Meter, für uns Panzer Auge in Auge.

Wir schießen nochmals, der Syrer kommt näher. Die Araber schliessen die Luken und kämpfen geschützt. Zehn Meter vor uns stehen sie still. Die Luke geht auf, zwei Syrer stürzen heraus. Wir töten sie mit dem MG. Erstmals schoss ich auf Männer, die so nahe waren, dass ich ihre Gesichter erkannte.

Der Feind rollt rückwärts, als ob er unzerstörbar wäre. Wir jagen ihm eine letzte Granate in den Stahl. Er brennt und geht in die Luft.

Die mysteriöse Rakete, die Tanks mit 1000° zerstört

Am Bittersee berichtet der Lader eines Centurion, wie er die ersten Sagger-Einschläge erlebte: «Ich bin Lader und Funker im Panzer des Kompaniechefs.

Wir lernten: Der Panzer ist der Feind des Panzers. Der Feindtank ist das Ziel. Und jetzt kämpfen wir gegen Infanterie!

Mein Kommandant streckt mit dem MG Ägypter nieder. Doch sie greifen uns in Horden an und rücken vor. Ich lade Granate um Granate – und sehe Feuer im Verschlussblock. Ich denke, ein gegnerisches Geschoss explodierte in der Mündung. Meine Arme brennen. Ich springe aus der Luke und wälze mich im Sand. Mein Panzercombi brennt.

Ich sehe Feuerbälle in der Luft. Sie tanzen auf unsere Panzer zu. Er später kapiere ich, was da los ist. Es sind Raketen, die uns töten, nicht Panzergranaten. Die Infanterie ist gefährlicher als die Tanks!

In der Panzerschule hörte ich von Raketen; aber keiner sagte uns, wie tödlich die sind. Den ganzen Tag kommen Feuerbälle aus den Dünen. Die Kameras springen aus dem brennenden Cen-

turion. Wir bergen noch den Frischwasserkanister, das Turm-MG, die Handgranaten und die Rauchbomben.

Wir alle haben verbrannte Hände und Arme, weil wir am Combi die Ärmel aufgerollt hatten.

Wir stehen unter Schock und suchen Deckung hinter der Düne. Nicht einmal den Namen der mysteriösen Rakete kennen wir. Noch wissen wir nicht, dass sie im Panzer 1000° Hitze erzeugt, die Systeme zerstört und oft alle tötet. Unsere anderen Tanks haben weniger Glück.

Als es dunkel wird, schleichen wir zu unseren Linien zurück. Den Wasserkanister lassen wir stehen. Der Kommandant trägt das MG, ich die Munitionsgurten. Der Fahrer hat eine Uzi, er und der Richter halten Handgranaten bereit.

In den Dünen wimmelt es von ägyptischen Commando-Einheiten. In der Distanz erkennen wir einen Centurion, den Feuerbälle verfehlen. Die Feuerbrennender Tanks erleuchten die Nacht.

Nach einem Kilometer nimmt uns ein eigener Panzer auf. Wir sind gerettet.»



Archivbilder IDF/DoD

Nach dem verlustreich errungenen Sieg über Ägypten: Die Generale Sharon (mit Verband) und Dayan auf dem Suezkanal.

Das Ringen des israelischen Panzerkorps mit den RPG-7 spielte sich auf kurze Distanzen ab. Presseoffiziere berichteten damals auf dem Golan und am Suezkanal von der RPG-Visierreichweite 500 m und der effektiven Maximalreichweite 350 m.

Für die israelischen Panzersoldaten tückisch war die Taktik, dass die RPG-Schützen aus Löchern und Deckungen auftauchten und sofort angriffen.

Durch 300 mm Panzerstahl

In Kuneitra berichtete ein israelischer Panzeroffizier, die Hohlladung durchdringe bis zu 300 mm Panzerstahl. Die Kadenz bezifferte er minimal auf vier Schuss/Minute, maximal auf sechs. Das Rohrkaliber beträgt 40 mm, dasjenige der Granate 85 mm. Mit dem optischen Visier wiegt die Waffe 6,3 Kilogramm, das Geschoss ist 2 Kilo schwer.

Die Israeli gestanden der sowjetischen RPG-7 zu, sie sei eine einfache, robuste, zuverlässige Waffe. Das Degtjarjow-Werk produzierte über 100 000 Panzerfäuste. Am Suezkanal schossen Saggergeschützen Panzer auf Distanzen von 500-4000 Metern ab. Die israelischen Panzer dagegen trafen maximal auf 2500 Meter.

Von 2500-4000 Meter war Israel unterlegen. Erst als Elazar und sein Stellvertreter Tal anordneten, die Saggertruppe sei mit weitreichendem Feuer zu zerschlagen, schwang das Pendel für Israel aus.

Vom Golan und von den Sinai-Schlachten um die *Chinesische Farm* und *Missouri* sind Panzergefechte verbürgt, die auf kürzeste Distanz ausgetragen wurden, auch nachts. Freund von Feind zu unterscheiden, fiel an der verzahnten Front beiden Parteien schwer.

Auf dem Golan führte Oberstlt Avigdor Kalahani das 77. Pz Bat. Er schilderte nach der Abwehrschlacht Panzergefechte auf extrem kurze Distanz - auf wenige Meter. Das 77. Bataillon verlor in zwei Tagen drei Viertel der Männer und Tanks.

Gemäss Sowjetdoktrin

Starr operierten die Araber:

- Die ägyptischen Heerestruppen überwandten den Suezkanal nach sowjetischem Vorbild - mit der Genie und der Infanterie in erster Staffel und den Kampfpanzern in zweiter.
- Am 14. Oktober griffen im Sinai ägyptischen Panzerdivisionen die Pässe

Gidi und Mitla an. Sie verliessen den SAM-Schutzschild und versuchten starr vorzurücken.

- General Kalman Magens 252. Panzerdivision hatte die Attacke erwartet und zerstörte die angreifenden Grossverbände: Für Ägypten war der Krieg an der Südfront so gut wie verloren.

Nur 9° Rohrelevation

Die sowjetischen Panzer waren für den Einsatz in der Ebene konstruiert. Die T-54/55 und T-62 hatten niedrige Silhouetten: aber sie konnten ihre Kanonen nur um 9° nach oben und unten heben/senken.

Die israelischen Centurion und Patton senkten ihre Kanonen tiefer. So konnten die Israeli von den Anhöhen hinunterschliessen. Die Araber konnten das Feuer nicht erwidern, weil sie unten standen und ihnen die Rohrelevation ihrer Panzer das Hinaufschiessen verunmöglichte.

Israel baut den Merkawa

Die Panzerschlacht vom 14. Oktober wurde sogleich als das grösster Aufeinanderprallen gepanzerter Kräfte seit dem Zweiten Weltkrieg klassifiziert.

In den Schlagzeilen feierte der Kampfpanzer Auferstehung; vorbei war das Gerede vom Ende der Tanks.

Alle massgeblichen Nationen zogen ihre Lehren aus der rasanten Intensität und den extremen Verlusten des Oktoberkriegs. Dem Panzerbauer Israel Tal gelang 1974 mit dem Merkawa ein grosser Wurf.

Er verband die Kampfkraft des Tanks mit der Idee, der Merkawa führe im Heck acht Panzergrenadiere mit: die direkte Konsequenz der brutalen Verluste. ✠



Super-Sherman. Israel ersetzte die 75-mm-CN-Geschütze durch eine französische 105-mm-Kanone Typ D-1508 L/51.



Die Israeli rüsteten das Panzerkorps mit Beutepanzern aus: der T-62, den sie Tiran-6 nannten (Tiran-1 = T-54).